

Wissen schafft Gesellschaft

22.11.2018, 18.00 -20.30 Uhr,
Stiftungssaal der Kärntner Sparkasse,
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Universitätsstraße 65 – 67
9020 Klagenfurt
T +43 (0) 463 2700 8715
E uniclub@aau.at
W www.uniclub.aau.at



Stephan Lessenich

Neben uns die Sintflut. Wer zahlt den Preis für unseren Wohlstand?

„Wir wissen das alles seit Langem – die Problematik verschärft sich immer weiter!“

In seinem Vortrag mit ausführlicher Diskussion hat der Soziologe Prof. Dr. Stephan Lessenich von der Ludwig-Maximilians-Universität München in einer sehr pointierten Analyse auf die „asymmetrischen Weltinnenverhältnisse“ hingewiesen, die sich aus den Strukturproblemen des globalen Kapitalismus ergeben. Gleich zu Beginn verdeutlicht er, dass wir um alle die Strukturprobleme seit langem wissen und ganz offensichtlich doch nicht in der Lage (nicht bereit?) sind, diese Strukturen zu verändern. Auch der Univesistäts.club|Wissenschaftsverein Kärnten hat diese Problematik bereits 2003 in seinem „Friulanischen Manifest“ klar umrissen. Kurz: Wir wissen um die Problematik und Zusammenhänge seit geraumer Zeit. Nichts hat sich verändert, alles hat sich verschärft. In seiner Analyse fokussiert Lessenich auf die „uneingestandenen Voraussetzungen“, d.h. die nicht erkannten und nicht anerkannten Bedingungen und Folgen unserer Konsum- und Produktionsweisen.

Die sechs „A“ der Funktionsweise der Externalisierungsgesellschaft

1 ANEIGNUNG: Ist sowohl Struktur- als auch Prozesskategorie, die im globalen Kontext eng mit der Kolonialgeschichte verknüpft ist, aber auch jeden im alltäglichen Umfeld betrifft. Es geht um die Aneignung (lebendiger) Arbeit und (lebendiger) Natur. Zugrunde liegt eine „hegemoniale Männlichkeit“, d.h. eine Selbstverständlichkeit von sich nehmen und besitzen.

2 AUSBEUTUNG: Systematische Ausbeutungsbeziehungen, die zur „Spezialisierung“ auf Gewinnen oder Verlieren führt. Im globalen Kapitalismus verstärken sich die systematischen und strukturbedingten Gewinne von wenigen, die auf der Grundlage von Verlusten von anderen (Menschen, Natur) basieren.

3 AUSLAGERUNG: Die Kosten und Folgekosten der Aneignung (1) und Ausbeutung (2) werden „in ein Außen“ verlagert. Der Kostenbegriff umfasst dabei neben ökonomischen Kosten auch soziale, ökologische, rechtliche und politische Kosten.

➔ THESE: Das Zusammenspiel von Aneignung (1), Ausbeutung (2) und Auslagerung (3) wird zunehmend brüchig und die Folgen werden nun auch physisch spürbar (soziale Ungleichheit, globale Umweltverschmutzung, Klimawandel ...). In einer vom Primat eines neoliberalen globalen Kapitalismus bestimmten Welt mit endlichen natürlichen Ressourcen gibt es jedoch kein „Außen“ mehr.

Dies führt zu einer Verstärkung der nächsten drei „A“ ...

4 ABSCHLIESSUNG: Sozial- und Wirtschaftsräume grenzen sich anderen gegenüber ab, vor allem westliche erfolgreiche Gesellschaften. Auf ökonomischer Ebene z.B. über Handelsabkommen oder Nationalisierungsmaßnahmen (z.B. „America first“), auf sozialer Ebene durch Schließung gegenüber Migration.

5 ABWERTUNG: Die Abschließung (4) geht mit einer systematischen Aufwertung des Eigenen und systematischen Abwertung des Anderen einher (z.B. in der Art: „Wir sind die Besseren. Wir sind Vorreiter im Umwelt- und Naturschutz. Hier bei uns!“ (Lebendige) Arbeit und (lebendige) Natur woanders werden über eine Vielzahl von Mechanismen und Deutungsmuster abgewertet (z.B. in der Art: „Dort es zu warm, darum können die Menschen dort nicht so arbeiten wie bei uns ...“); Umwelt-

und Naturschutz sowie die Arbeitsbedingungen woanders sind uns egal, da Arbeit und Natur woanders für uns weniger Wert hat.

6 AUSBLENDUNG: Das alles funktioniert nur, weil wir diese Zusammenhänge und Strukturprobleme systematisch und kollektiv ausblenden. Dies ist keine Kritik des individuellen Konsums, vielmehr sind wir in eine Wirtschafts- und Sozialordnung eingebunden, die uns zwingt so zu leben.

Laut Lessenich wird dieser Funktionszusammenhang zunehmend prekär (widerrufbar). Dabei ist nicht das „Nicht-Wissen“ das Problem, auch nicht das „nicht wissen wollen“, sondern das „nicht wissen müssen“ (als das bisherige Privileg der Mächtigen). Der „implizite Gesellschaftsvertrag“, der unser System bisher getragen hat, ist ein doppelter:

1. Die Sozialpartnerschaft war ein historischer Kompromiss von Arbeit und Kapital. Der daraus resultierende Wohlfahrtsstaat brachte sozialen Frieden und soziale Stabilität durch das Versprechen von Teilhabe breiter Bevölkerungsschichten (nicht aller) am steigenden Wohlstand.
2. Implizit beruht diese Übereinkunft aller beteiligten Parteien darauf, dass es Dritte gibt, die dafür bezahlen; und darin besteht das Strukturproblem, die zu dem Elend (in) der Welt führt. Die Kosten der Natur und sozialen Kosten für unseren Lebensstil müssen anderswo getragen werden, möglichst fern von uns.

Beide Aspekte werden zunehmend prekär und dies spüren immer größere Teile der Bevölkerung.

In seinem Kurzkomentar zu dem Vortrag stellte Univ.-Prof. Dr. Arno Bammé drei Thesen auf:

1. Der Kapitalismus kann sich nicht aus sich selbst heraus erhalten, er braucht ein Außen
2. Die Kapitalrendite übersteigt die gesamtgesellschaftliche Rendite
3. Dieser Zustand ist nicht mehr zu ertragen, wir spüren die Folgewirkungen immer mehr.

Bammé schließt daraus, dass wir aktuell in einer vorrevolutionären Phase (wie vor der Französischen Revolution) leben, bei der die Aufklärung massiv über die Intellektuellen erfolgt. Für ihn ergeben sich drei Szenarien für die nahe Zukunft:

1. Transformation by Design – der geordnete Übergang in eine andere Gesellschaftsstruktur.
2. Transformation by Disaster – Übergang durch eine Katastrophe.
3. Transformation durch Demokratisierung (Gemeinwohlökonomie u. Ä.).

Aus derzeitiger Perspektive hat die „Transformation by Disaster“ die größte Wahrscheinlichkeit.

In der engagierten und intensiven Diskussion offenbarte sich ein breites Spektrum an Reaktionen auf die als „nahezu unlösbar“ angesehene Strukturproblematik: Von tiefem Pessimismus und Frustration bis hin zu von Optimismus geprägten Vorschlägen zur weiteren Aufklärung (vor allem über Bildung). Lessenich sieht (oder eher: wünscht sich) die Lösung durch „Demokratisierung“ und damit die politische Verantwortungsübernahme von uns allen. Für ihn heißt „politische Verantwortung“, die Zusammenhänge und Strukturprobleme im persönlichen Umfeld immer wieder zu benennen und zu diskutieren und so zu einem Bewusstseinswandel beizutragen. Vermutlich, so Lessenich, müsste man die sechs A, von hinten beginnend, abarbeiten, um zu Lösungen zu kommen. Infolge der Vorschläge im Zuge der Diskussion werden von Dr. Horst Peter Groß symbolisch sechs „B“ ins Spiel gebracht, die im Hinblick auf einen kollektiven Reflexions- und Problemlösungsprozess aus folgenden Schritten bestehen könnten:

1. Bemerkten
2. Beobachten
3. Benennen
4. Bereden (zum Thema machen)
5. Beschließen (i.S. von vereinbaren)
6. Begleiten (i.S. der Punkte 1-5, d.h. von Zeit zu Zeit darauf schauen, ob die getroffenen Entscheidungen noch passen).

Fazit: Wir, die Profiteure des Systems, haben die politische Verantwortung. Das heißt zu entscheiden, etwas zu tun. Oder etwas auch nicht zu tun.